

Familienforum mit Alleinerziehenden in Steglitz-Zehlendorf am 07.07.2023 im Familienzentrum RING

– Ergebnisse –

Veranstaltungsort: Familienzentrum RING im Selerweg 17 in 12169 Berlin (Steglitz)

Veranstaltende: Koordinierungsstelle des Netzwerks für Alleinerziehende (KOOST) in Steglitz-Zehlendorf in Kooperation mit dem Berliner Beirat für Familienfragen

Das Familienforum fand im Rahmen eines Sommerfestes für Einelternfamilien in Steglitz-Zehlendorf statt. Unter den zahlreichen Angeboten gab es diverse Infostände, einen Wellnessbereich mit Massagen und Kosmetikbehandlungen, Fotoshootings, Kindertheater, Kinderschminken, Kreativ- und Tanzworkshops und Kinderbetreuung beim Spielmobil. Es nahmen etwa 17 Alleinerziehende, überwiegend Mütter, teil.

Bei dem Austausch ging es vor allem um Schwierigkeiten, die Alleinerziehende haben. Die vorgegebenen Satzanfänge für die Diskussionsrunden lauteten:

- Für mich und meine Familie läuft gut ... im Alltag hilft mir ...
- Im Alltag erschöpft und belastet mich ...
- Ich wünsche mir für die Zukunft ...

Als größte Herausforderungen nannten die Alleinerziehenden die Bürokratie mit den Ämtern und beengte Wohnverhältnisse sowie die finanzielle, psychische und physische Belastung unter der sie durch die alleinige Verantwortung für ihre Familie, die Wohnsituation und die Benachteiligung stehen. Sie sehen sich dadurch benachteiligt, dass ihre Familienkonstellation nicht ausreichend anerkannt und mitgedacht wird, sondern stattdessen als abweichend oder defizitär angesehen wird.

Die Teilnehmenden zeigten sich dankbar für die Wertschätzung, die ihnen durch das Forum und das Sommerfest entgegengebracht wurde. Hier ein paar Aussagen dazu:

„Es tut so gut, alles mal loslassen zu können und zu hören, was bei den anderen für Probleme sind.“ „Dies ist der bisher schönste Tag in meinem alleinerziehenden Leben, hier mit meiner Tochter beim Fest mal zu entspannen. Danke.“

Bürokratie und Ämter

Die Anwesenden berichten, dass ihnen bei der öffentlichen Verwaltung Service und Bürgernähe fehlen: *„Es ist alles so bürokratisch.“ „Der Wohngeldantrag war ein absoluter Graus.“ „Die Ämter sind nicht erreichbar. Man kann nicht vorbeigehen.“* Eine Alleinerziehende erlebt Diskriminierung und Rassismus auf Ämtern: *„aufgrund meines Deutsches“.*

Es gibt aber auch positive Erfahrungen mit Berliner Ämtern: *„Wenn man jemanden erreicht: nett sind sie.“ „Nach der Trennung hat mir das Familienbüro in Steglitz-Zehlendorf sehr geholfen. Die Beraterin war super und kompetent. Ich konnte dort immer anrufen und ich habe dort Unterstützung bei Anträgen bekommen. Das war echt toll!“*

Die Verwaltungssprache ist vielen Menschen nicht verständlich: *„Die Briefe versteht man nicht.“ „Ich bin Akademikerin und verstehe die Schreiben nicht. Wie soll jemand ohne Ausbildung oder nur mit wenigen Deutschkenntnissen das verstehen?“ „Die Antwortmail war ein Standardschreiben von einem Azubi.“*

Die Alleinerziehenden wünschen sich eine bessere Zusammenarbeit der Ämter untereinander, damit für sie weniger Bürokratiearbeit anfällt. Der enorme bürokratische Aufwand wird als sehr belastend wahrgenommen, zumal die Zeitressourcen von Alleinerziehenden extrem knapp seien. Es wird als „unnötig“ angesehen, dass immer wieder „dieselben Unterlagen bei den Ämtern eingereicht werden müssen“. Die Unterlagen lägen ja bereits bei einer Verwaltung vor. Es wäre wünschenswert, nur eine Anlaufstelle, die Leistungen gebündelt, und vereinfachte Anträge zu haben.

Hier ein paar Zitate dazu: *„Alles muss ich doppelt und dreifach ausfüllen.“* *„In einem Amt wollen drei Stellen die gleichen Unterlagen von mir. Können die sich nicht vernetzen?“* *„Bei jedem neuen Kind geht alles wieder von vorn los.“* *„Man muss immer wieder belegen, dass man alleinerziehend ist, obwohl man Beistandschaft etc. bereits beantragt hat.“* *„Man hat doch andere Probleme als das.“* *„Ich bekomme dort was und dort. Es ist mir einfach zu viel, überall die Anträge zu stellen.“*

Durch die aufwändige Bürokratie ist die *„Gefahr, durchs Netz zu fallen, riesengroß.“* *„Es muss erst ein Fall fürs Kindeswohl werden, bis sich was dreht?“*

Sportangebote für Kinder sollten z. B. kostenlos sein: *„Für 15 € Unterstützung muss ich wieder einen Antrag stellen. Das ist zu aufwändig, das mache ich nicht.“*

Beengte Wohnverhältnisse und Wohnungsnot

Alleinerziehende leiden oft unter beengten Wohnverhältnissen. Eine Mutter wohnt mit ihren 4 Kindern in einem Zimmer. Eine andere Frau lebt mit drei Kindern in einer kleinen Zwei-Zimmer-Wohnung. *„Die professionelle Familienhilfe hat mich unterstützt, aber sie kann an der Wohnungssituation auch nichts ändern. Nur die Stärksten halten das durch.“*

Die Wohnungsnot wirkt sich unmittelbar auch auf die schulischen Leistungen der Kinder aus: *„Mein Kind hat keine Ruhe und wird immer schlechter in der Schule. Die Schule sagt, dass mein Sohn Ruhe zum Lernen braucht. ... Wir haben wenig Platz, die Kinder keinen Schreibtisch für Hausaufgaben und schlafen auf dem Boden ohne Betten.“*

Eine andere Mutter aus Afghanistan hat das gleiche Problem. Sie lebt mit ihrer Familie in einer Flüchtlingsunterkunft. Die schulischen Leistungen ihres Kindes sind auch deutlich schlechter geworden. Die Schule sagt zu ihr, sie solle aus der Unterkunft heraus, damit das Kind endlich Ruhe zum Lernen hat. Aber sie hat keine Chance eine Wohnung zu bekommen.

Eine weitere Mutter muss aufgrund des Wohnungsmangels mit dem Vater ihrer Kinder in einer Wohnung leben, obwohl sie bereits seit einem Jahr getrennt sind. Das bringt viele Konflikte mit sich.

Finanzielle, physische und psychische Belastungen der Alleinerziehenden

Die Alleinerziehenden berichten von ihren finanziellen Sorgen, auch wenn sie berufstätig sind. Sie haben z. B. kaum Geld für Urlaube. Sie kommen zu dem Schluss: *„Den Kindern wird vermittelt: Ich bin in der Welt und ich bin eine Last. Ich habe keinen Wert.“*

Eine ältere Frau, die selbst alleinerziehend war und mit ihrer alleinerziehenden Tochter am Forum teilnimmt, berichtet: *„Es hat sich nichts geändert: Man bleibt ein Bettler. Wenn man Kinder bekommt, hat man keine Unterstützung.“* *„Am Ende, wenn man durch ist, das Kind groß ist, ist man ein Wrack!“* *„Das Muttersein wird nicht honoriert.“* *„Das ist ein 24-Stunden-Job.“*

Die Teilnehmenden finden es ungerecht, dass das Kindergeld beim Unterhaltsvorschuss angerechnet wird. *„Das Kindergeld müsste unantastbar sein.“* *„Die Kinder von Alleinerziehenden werden bestraft.“*

Es wird auch von Schwierigkeiten (bis hin zu Gewalterfahrungen) bei Umgangsregeln mit dem Kindsvater berichtet, insbesondere wenn dieser gerichtlich angeordnet wurde. Die Umgangscafés sind zwar ein gutes Konzept, aber vielen Familien nicht bekannt, und es gibt auch zu wenige. Die Angst einiger Mütter vor dem Jugendamt ist groß.

Eine Alleinerziehende bedankt sich für die finanzielle Unterstützung für Klassenfahrten. Das ist für sie sehr hilfreich.

Eine Mutter berichtet, dass ihr die Familienhebamme während der Elternzeit sehr geholfen hat. Aber danach gibt es keine Unterstützung mehr, obwohl dann viele Probleme auftreten. Insbesondere, wenn noch kein Kitaplatz zur Verfügung steht und deswegen der Wiedereinstieg ins Berufsleben gefährdet ist.

Kinderbetreuung

Die Teilnehmenden berichten, dass Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund und Familien mit Kindern mit besonderem Förderbedarf bei der Vergabe von Kitaplätzen häufig benachteiligt werden, da sich die Kitas die Kinder letztendlich auswählen könnten. Da die Kitas chronisch unterbesetzt sind, versuchen die Kitaleitungen mit der Auswahl ihre Mitarbeitenden zu entlasten. Es spielen aber auch Vorurteile eine Rolle.

Es mangelt an ergänzender Kinderbetreuung: *„Selbst wenn man drei Jahre für einen Kitaplatz angemeldet ist, hat man keine Garantie auf einen Platz.“*

Alleinerziehende arbeiten häufig in Teilzeit, bekommen deshalb auch keinen Ganztagesgutschein bewilligt. Dabei bräuchten sie dringend einen Zeitpuffer, um wichtige Dinge erledigen zu können (Behördengänge, Arzttermine etc.) oder auch mal etwas für sich selbst und den Erhalt der eigenen Gesundheit tun zu können (Sport u. a.). Dafür fehlen Angebote einer flexiblen Kinderbetreuung.

Es gibt nur sehr wenige ehrenamtliche Wellcome-Omas und dann nur für ein Jahr: *„Danach ist viel weggebrochen. Die Oma hat mich nicht nur bei der Betreuung unterstützt.“*

Die Alleinerziehenden berichten zur Kita-Situation:

„Die Kita macht mehr Druck, als dass sie entlastet.“

„Man wird als schlechte Mutter dargestellt, wenn man das Kind mal später abholt“ - wenn man es mal nicht rechtzeitig von der Arbeit zur Kita geschafft hat.

„Die Kita hat zu mir gesagt: Lassen Sie ihr Kind zu Hause. Aber ich muss arbeiten.“

„Ich muss mich bei der Kita bewerben, eigentlich sollte es ein Service sein. So ist es zu bürokratisch.“

Integration und Familiennachzug

Eine junge Frau aus Ägypten berichtet: Sie hat niemanden in Berlin, der sie unterstützen könnte, weder Familie, noch Freundschaften. Ihre Schwester darf nicht nach Deutschland kommen. Sie hat ihre Familie seit 5 Jahren nicht getroffen. *„Ich weiß nicht, wann ich sie wiedersehe.“* Sie würde gern wenigstens ein Familienmitglied nach Deutschland holen.

Eine alleinerziehende Frau mit zwei Kindern aus Afghanistan erzählt, dass sie seit vier Jahren in Berlin lebt und vorher drei Jahre unterwegs war. Da sie nur eine Duldung hat, durfte sie nicht zur Schule gehen und bekommt auch keinen Deutschkurs. *„Auch ein Schulbesuch wird mir mit 21 Jahren verweigert.“* *„Wie soll ich mich so integrieren?“*

„Stadtteilmütter sind toll“, aber für manche Sprachgruppen, z. B. aus Afghanistan, sind zu wenige da, so gibt es nur eine Stelle in Steglitz-Zehlendorf für Farsi-sprechende Zugezogene.

Wünsche und Vorschläge zur Verbesserung der Situation von Alleinerziehenden an Politik und Verwaltung

Die Teilnehmenden wünschen sich eine engere Zusammenarbeit unter den Ämtern, eine stärkere Bündelung der vielen verschiedenen Leistungen, eine Entbürokratisierung und einfachere Anträge. Es sollte ein Basisdatensatz an einer Stelle angelegt werden, auf den andere Behörden ebenfalls Zugriff haben. So müssten Familien nicht immer wieder alles neu und wiederholt ausfüllen. Das würde auch Mitarbeitende in den Ämtern entlasten. Zur Umsetzung könnten mit Alleinerziehenden, Behörden, Datenschutzbeauftragten etc. Workshops zur Vereinfachung der Verwaltungsvorgänge durchgeführt werden.

Die Ämter und Behörden sollten mehr Verweiskompetenz haben und gleich auf Beratungsangebote aufmerksam machen, z. B. bei der Erstanlaufstelle Wohngeld. Es könnte eine zentrale und koordinierende Stelle geben, die weitervermittelt. Viele Alleinerziehende kennen die Leistungen, die sie beanspruchen könnten, nicht: *„Ich bin so reingeworfen worden (als Alleinerziehende). Nach zwei Jahren bin ich das erste Mal auf den Begriff „Alleinerziehende“ gestoßen. Ich wusste von den Angeboten für Alleinerziehende gar nichts.“*

Zudem sollten die Ämter besser erreichbar sein, auch telefonisch.

Die Alleinerziehenden wünschen sich bezahlbare und angemessen große Wohnungen, in der möglichst jedes Familienmitglied ein eigenes Zimmer haben könnte.

Es werden mehr Kitaplätze und mehr ergänzende Kinderbetreuung benötigt. Die Alleinerziehenden sehen sich durch das bisherige Modell, in dem die Kitas die Kinder aussuchen können, benachteiligt. Sie wünschen sich ein gerechteres Zugangssystem für ihre Kinder, denn sie sind in der Regel existenziell auf zuverlässige Kitaplätze angewiesen.

Die Alleinerziehenden benötigen Entlastung und verdienen mehr Anerkennung. Für dieses Sommerfest sind sie daher sehr dankbar. Auch die speziellen Angebote für Alleinerziehende, z. B. Beratungs- und Unterstützungsangebote beim Jobcenter oder durch die Koordinierungsstelle, sind sehr hilfreich.

Es wird eine kostengünstige, niedrigschwellige Rechtsberatung für alleinerziehende Mütter, insbesondere zu Umgangs- und Sorgerechtsfragen, als dringend notwendig gesehen. Gerade in gerichtlichen Verfahren oder im Umgang mit Ämtern herrscht große Unsicherheit und Angst. Immer mehr alleinerziehende Mütter berichten, dass sie sich nicht ernst genommen fühlten, man ihnen keinen Glauben schenke und ihre Erfahrungsberichte in Zweifel ziehe.

Sportangebote sollten für Kinder kostenfrei sein. Parallel stattfindende Angebote für Mütter und Kinder würden Wege und Zeit sparen und beiden zugutekommen.

Einige Angebote für geflüchtete Familien werden als nicht bedarfsgerecht angesehen. Bei den Stadtteilmüttern gibt es z. B. viele Frühstücksangebote, weil es dafür Geld gibt. Aber *„die Familien haben andere Bedarfe. Das Geld wird woanders gebraucht.“* *„Manchmal fehlen die ganz einfachen lebensweltlichen Angebote.“* Für einige Sprachen gibt es zu wenig Stadtteilmütter, z. B. Farsi.

Das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz sollte zügiger umgesetzt werden und nicht erst 2027.

Kinder aus verschiedenen Familienkonstellationen müssen gleiche Chancen bekommen. Die Kindergrundsicherung kann ein Weg dahin sein, zumal sie auch Familienleistungen bündeln und aus der Holschuld der Bürger*innen eine Servicepflicht des Staates machen soll. Das entspricht einem der dringendsten Anliegen von Alleinerziehenden, wie auch dieses Forum zeigt.